
KGSt-Vergleichsring "Hilfen zur Erziehung und angrenzende Leistungsbereiche";
Erkenntnisse für die Praxis in Ludwigshafen und deren Umsetzung

KSD 20123583

Der Bericht setzt als weiterführende Ergänzung den Vortrag von Hrn. Dr. Pothmann „Entwicklung der Hilfen zur Erziehung in Ludwigshafen; Zwischenbilanz eines interkommunalen Vergleichs“ im JHA vom 17.11.2011.TOP III.1, fort.

Hr. Dr. Pothmann hat die Einflussfaktoren auf die Gewährung und Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen aufgezeigt und auf das Spannungsfeld hingewiesen, in dem die Akteure im Jugendamt stehen: Auf der einen Seite sind die Steuerungsmöglichkeiten begrenzt, andererseits gibt es Möglichkeiten, auf die Gestaltung des Hilfesystems einzuwirken. In der Zusammenarbeit der Vergleichs-ringspartner werden diese Möglichkeiten ausgelotet, praxiserprobte Beispiele vorgestellt und somit ein gegenseitiges Lernen und voneinander Profitieren gefördert. Ludwigshafen ist Mitglied in zwei Vergleichsrings zum Thema Hilfe zur Erziehung und angrenzende Leistungsbereiche. Die Stadt ist sowohl vertreten im rheinland-pfälzischen Vergleichsring, in dem alle Jugendämter in Rheinland-Pfalz zusammenarbeiten, als auch im Vergleichsring mittlerer Großstädte bundesweit, in dem derzeit 11 Jugendämter Mitglied sind.

Aufgezeigt werden im Folgenden die von Hrn. Dr. Pothmann als relevant festgehaltenen Steuerungsmomente (*jeweils unterstrichen*) hier bezogen auf die Ludwigshafener Praxis (vergl. dazu Folie 21 aus dem Vortrag von Hrn. Dr. Pothmann, JHA-Protokoll vom 17.11.2011).

Angebote in der Jugendhilfe sind ein wesentliches Steuerungsinstrument. Eine bedarfsgerechte Planung ermöglicht Hilfsangebote, die auf die Erfordernisse im Einzelfall, aber auch auf strukturelle Entwicklungen flexibel reagieren.

Ausbau der ambulanten Hilfen

Auf den quantitativen Ausbau in diesem Bereich haben wir im letzten

Jugendhilfeausschuss bereits hingewiesen (vergl. dazu Folie 9, Vorstellung des Haushalts 2012, siehe Anlage).

Neben der Gewährung der Sozialpädagogischen Familienhilfen und der Erziehungsbeistände ging dies einher mit einer Qualifizierung der Hilfeform in vielen weiteren Bereichen:

- Formen der ambulanten Hilfe in Schulen, z.B. Projekte bei Lese- und Rechtschreibschwächen, Formen der sozialen Gruppenarbeit wie die außerschulische Förderung, das Projekt Schloss-Schule, die NUGGETS oder die jetzt neu beginnenden BUTIES (BUT-finanzierte NUGGETS an der Karolina-Burger-RealschulePlus). Das Bildungs- und Teilhabepaket des Bundes wird weitere Veränderungen bringen.
- Die Soziale Konfliktschlichtung wird als Hilfeleistung bei strafunmündigen Kindern von den Kolleginnen und Kollegen im Rahmen des Projektes FIBS eingesetzt.

- Ausbau niederschwelliger und flexibler Hilfen; hier insbesondere im Zusammenhang mit „Guter Start ins Kinderleben“, aber auch darüber hinaus. Elterntrainingskurse wie „Gemeinsam Wachsen“, Kurse für alleinerziehende Mütter, Familienpaten, Elterncafé oder Entwicklungspsychologische Beratung (EPB) sind hierfür Beispiele. Das Multifamilientraining und die Aufsuchende Familientherapie gehören ebenso wie die Clearing- und Kriseninterventionsteams zu den flexiblen Unterstützungsangeboten, die die zunehmende Ausrichtung auf die familienorientierten Hilfen zeigen.
- Der Ausbau der frühen Hilfen, wie er jetzt im neuen Bundeskinderschutzgesetz gefordert wird, hat in Ludwigshafen schon seit Langem begonnen und steht weiterhin im Zentrum.
- Insgesamt haben sich diese flexiblen Hilfen, die dem § 27,2 SGB VIII, zugeordnet werden, von 13 Fällen im Jahr 2006 auf mittlerweile 69 Fälle im Jahr 2011 erhöht.

Ausweitung der Unterbringung in Pflegefamilien

Der Ausbau der Vollzeitpflegeplätze und der Plätze in Bereitschaftspflegestellen wurde von LuZiE in den letzten Jahren erreicht. Insbesondere Kinder unter sechs Jahren, für die eine Fremdunterbringung kurz- oder langfristig gefunden werden musste, erhalten so die Möglichkeit auf Hilfe und Unterstützung in einem familiären Rahmen. Der jetzt gemeinsame Pflegekinderdienst mit dem Rhein-Pfalz-Kreis soll genutzt werden, um die Ausgestaltungsmöglichkeiten der Vollzeitpflege zu bündeln und zu optimieren.

Um den Handlungsspielraum für die Unterbringung in familiären Wohnformen zu erweitern, sollen im Projekt „Junge Menschen in Gastfamilien (JuMeGa)“ zukünftig auch ältere Kinder und Jugendliche die Möglichkeit erhalten, in Familien betreut zu werden und Hilfe zur Bewältigung ihrer schwierigen Lebenssituationen zu erhalten.

Die Vernetzung von Hilfeangeboten im Kontext von Regeleinrichtungen und HzE ist als weiteres zentrales Steuerungsthema zu nennen. Sowohl die bereits oben genannten unterschiedlichen Modelle von sozialer Gruppenarbeit an Schulen, als auch integrierende Hilfen sowohl in Schulen wie in Kindertagesstätten sind hier bedeutsam. An weiteren Konzeptionen früh einsetzender Hilfen, z.B. in der Kooperation mit Kindertagesstätten, wird derzeit gearbeitet.

Sozialraumorientierung mit dem Ziel einer Stabilisierung von Herkunftsmilieus.

Seit vielen Jahren gibt es in Ludwigshafen regionalisierte Arbeitsformen der Jugendhilfe in allen Bereichen, mittlerweile räumlich deckungsgleich abgestimmt. Intensiv werden derzeit in der Gartenstadt im Projekt „Elternbeteiligung und Gewaltprävention in kommunalen Bildungs- und Erziehungslandschaften“ Kooperationsformen, Synergieeffekte und eine sich daraus ergebende Weiterentwicklung von sozialraumorientierter Jugendhilfe erprobt.

Kooperationsbeziehungen öffentlicher und freier Träger als Steuerungsmöglichkeit werden im Jugendamt Ludwigshafen in unterschiedlichen Gremien genutzt.

- Der Arbeitskreis „Externe Qualitätsentwicklung“ mit Trägern, die sowohl ambulante, teilstationäre und stationäre Hilfen zur Erziehung leisten, besteht bereits seit über 10 Jahren. Durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit ist ein intensiver Austausch über inhaltliche Erfordernisse, strukturelle Verbesserungen in der Hilfeplanung und konzeptionelle Ausrichtungen der Jugendhilfe möglich.
- Regelmäßige Kooperationsgespräche gibt es mit den drei Schwerpunktträgern Ökumenische Fördergemeinschaft, LuZiE und dem Ludwigshafener Verein für Jugendhilfe, die gemeinsam 82 % der Erziehungsbeistandschaften und Sozialpädagogischen Familienhilfen in Ludwigshafen leisten. Diese Gremien seien beispielhaft für viele weitere Kooperationen genannt, die für den Bereich der HzE unabdingbar sind.

Die kontinuierliche Evaluation der Wirkungen von erzieherischen Hilfen wird in der Vergleichsringarbeit immer wieder thematisiert. Mit der Evaluationsstudie des Instituts für Sozialpädagogische Forschung, Mainz, e.V. (ISM) gab es im Jahr 2005 eine ausführliche und intensive Auswertung der Hilfen zur Erziehung, die grundlegende und nachhaltige Impulse für die Gestaltung der Jugendhilfe in Ludwigshafen gesetzt hat. Durch die Auswertung der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik erhalten wir jährlich wichtige Hinweise, die wir mit unseren Kooperationspartnern kommunizieren. Insbesondere neue Hilfeformen werden mit externer Unterstützung (wie z.B. mit dem ISM bei FIBS) oder intern ausgewertet. Diese Ergebnisse aus den Angeboten der Jugendhilfe korrespondieren deutlich mit den im folgenden genannten Steuerungsinstrumenten.

Wahrnehmungs- und Definitionsprozesse

Formale Strukturen der Hilfestellung

Die Hilfeplanung im Einzelfall in Ludwigshafen ist stark angelehnt an die Empfehlungen des Landesjugendamtes. Die inhaltlich gewollte flexible, auf die Notwendigkeiten im Einzelfall konzentrierte und deutlich an der Zielerreichung ausgerichtete Hilfeplanung fordert die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zunehmend heraus – insbesondere auch auf dem Hintergrund der steigenden Fallzahlen.

Wann wird ein Fall zum Fall -fachliche Standards im Verfahren der Hilfestellung

Die Regionalen Fachkonferenzen (Refakos) sind ein zentrales Instrument bei der Entscheidung, welche Hilfen für die betroffenen Familien als geeignet und notwendig gesehen werden. Die multiprofessionelle und bereichsübergreifende Zusammensetzung, die regionale Einbindung und die strukturelle Vorgehensweise in der Beratung sind wesentliche Elemente der Refako.

Verfahren zur empirisch gestützten Risikoeinschätzung in der Jugendhilfe

Seit 2006 werden in Ludwigshafen unter Zuhilfenahme von Erhebungsbogen Meldungen mit Verdacht auf Kindeswohlgefährdung erfasst und Risikoeinschätzungen vorgenommen. Mit dem Landeskinderschutzgesetz und jetzt dem Bundeskinderschutzgesetz sind weitere Erhebungsverfahren dazu gekommen, die eine zentrale Auswertung der Meldungen möglich machen.

Diese Erkenntnisse sind wesentlich für die Entwicklung und Verbesserung inhaltlicher und struktureller Hilfen im Kinderschutz – für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort bleibt aber immer die fachliche und persönliche Herausforderung, im Einzelfall die richtigen Entscheidungen zu treffen. Das Vier-Augen-Prinzip und die Fallbesprechungen sind in Ludwigshafen zentraler Bestandteil in dieser Arbeit.

Impulse, die Ludwigshafen aus der Arbeit in den Vergleichsringen gewinnt:

- Austausch über Steuerungsschwerpunkte und damit Einblick in die Aufgabengestaltung der beteiligten Kommunen im Rahmen der Hilfen zur Erziehung und angrenzender Leistungsbereiche,
- Ideen und Ausgestaltungsformen von Hilfen zur Erziehung, Kennenlernen von Konzeptionen für Hilfeformen,
- Hinweise für Personalentwicklung und Personaleinsatz im Bereich des Jugendamtes,
- organisatorische und strukturelle Gestaltungsmöglichkeiten der Arbeit, profitieren von Erfahrungen anderer Kommunen.